



Foto: fotolia / life_artist

Ein Kollege sendet uns einen angeblichen a-t-Text zum blutzuckersenkenden Dipeptidylpeptidase-(DPP)-4-Hemmer Saxagliptin (Onglyza®), den er unangefordert per Fax erhalten hat – eine Fälschung, aufgemacht wie ein a-t-Text und mit a-t-Kopf, aber mit Verweis auf ein Heft, das es nicht

Gefälschte a-t-Meldung zu Saxagliptin

gibt: „2011; 40: 80–2“. Es handelt sich um einen werbenden Text für Saxagliptin, der den DPP-4-Hemmer als angeblich „gute Alternative“ für Glitazone anpreist. Der Text ist eine Mischung aus Zitaten, die aus der Saxagliptin-Bewertung in a-t 12/2009 stammen, und Behauptungen, die dem Tenor der a-t-Bewertung diametral entgegenstehen.

Selektiv werden für Sitagliptin (JANUVIA®, Xelvia®) und Vildagliptin (Eucreas®, Galvus®) schwerwiegende unerwünschte Wirkungen genannt, während unter Saxagliptin angeblich „lediglich Kopfschmerzen, Sinusitis und Übelkeit beobachtet“ worden seien. O-Ton des a-t-Fazit hingegen: „Die von Saxagliptin gehemmte DPP-4 hat eine Funktion im Immunsystem. Welche Folgen die Hemmung langfristig haben kann, ist nicht geklärt. Unter den uner-

wünschten Effekten nach Kurzzeitanwendung fallen beispielsweise Lymphopenien und Hypersensitivitätsreaktionen auf. Saxagliptin steigert möglicherweise das Knochenbruchrisiko“.

Unser Fazit aus dem Dezember-a-t 2009 für das von AstraZeneca vertriebene Antidiabetikum gilt nach wie vor: „Wir sehen beim gegenwärtigen Kenntnisstand keine Indikation für das Mittel“. Die Größe des Verteilers der gefälschten Mitteilung ist uns nicht bekannt. Die uns beratende Anwaltskanzlei wird Strafanzeige gegen Unbekannt stellen.

Redaktion arznei-telegramm
(www.arznei-telegramm.de)
A.T.I. Arzneimittelinformation
Berlin GmbH, Bergstr. 38 A, Wasserturm,
12169 Berlin

Frédéric Chopin: Erkältet

Im gerade abgelaufenen Jahr 2010 wurde an vielen Orten des 200. Geburtstages des polnischen Pianisten und Komponisten Frédéric Chopin gedacht. Ich selbst habe mit großem Genuss einer Aufführung der beiden Klavierkonzerte beigewohnt. Im Programmheft las ich einen Brief, den der 28-jährige, offenbar erkältete Chopin am 3. Dezember 1838 an seinen Freund Julian Fontana schrieb. Diese Passage möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

„In den letzten Wochen war ich krank wie ein Hund, trotz 18 Grad Wärme, trotz der Rosen, Palmen, Orangen und Feigen habe ich mich erkältet. Die drei berühmtesten Ärzte der Insel (Malorca) haben mich untersucht.

- Der erste beroch, was ich ausspuckte;
- der zweite klopfte dort, von wo ich spuckte;
- der dritte tastete und horchte, wie ich spuckte.
- Der erste sagte, ich sei bereits gestorben;
- der zweite, dass ich gerade dabei sei, zu sterben;
- der dritte, dass ich demnächst sterben würde.

Dabei fühlte ich mich heute wie immer; nur kann ich es Jan nicht verzeihen, dass er mir nicht sagte, was im Falle einer akuten Bronchitis, die bei mir voraussehen sei, zu tun sei. Mit großer Mühe

habe ich verhindern können, dass man mich zur Ader ließ und mir Heilpflaster sowie künstlichen Eiter ansetzte.

PS: Erzähle den Leuten nicht, dass ich krank war, sonst gibt es Klatsch!“



Foto: fotolia / Peter Kögler

Klinikeinweisung: Was soll der Patient mitnehmen?

Wenn Sie eine Krankenseinweisung ausstellen, werden Sie kaum jemals vom betroffenen Patienten (oder dessen Angehörigen) gefragt, was man denn so alles in die Klinik mitnehmen müsse. Sollte das aber einmal der Fall sein (und – was ich Ihnen wünsche – Sie selbst noch nie stationär gelegen haben ...), können Sie eine kurze Aufzählung ausdrucken,



Foto: fotolia / gunnar3000

die der herzkranke und krankenhauserfahrene Spiegel-Kolumnist Joachim Mohr kürzlich zum Besten gab. Die Liste mit durchaus interessanten Dingen, die der Autor für unverzichtbar hält, können Sie unter <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,725331,00.html> frei herunterladen.